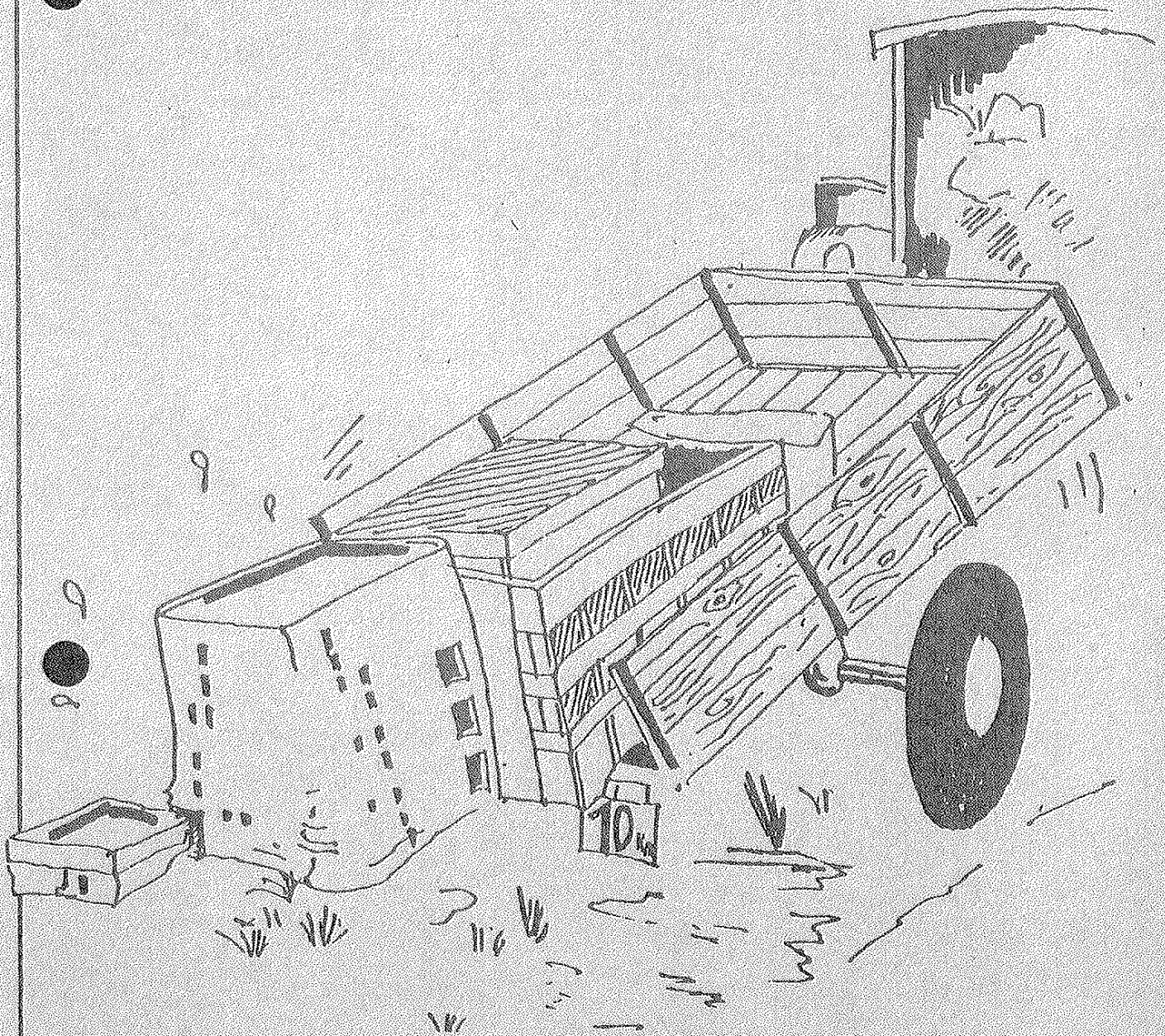


DER STAINZER ABSOLVENT



Mitteilungsblatt für Stainzer Absolventen
und weststeirische Landwirtschaftsmeister

Ein neuer Lehrer stellt sich vor!

Was macht ein Obersteirer in den hügeligen Weststeiermark?
Wohin hat mich das Schicksal bloß verschlagen?
Solche und ähnliche Fragen stellte ich mir, aber nur die
ersten zwei bis drei Tage. Eine Gegend wie diese strahlt
soviel Charme aus, daß man sich ihrer sicher nicht erwehren
kann. So fiel mir das Einleben denkbar leicht.

Geboren und aufgewachsen bin ich, Dipl. Ing. Kajetan Wutte,
in Aigen im Ennstal; besuchte von 1970 bis 1978 das Gymna-
sium in Stainach. Anschließend inskribierte ich an der Uni-
versität für Bodenkultur in Wien Forstwirtschaft und schloß
dort 1986 das Studium ab. Wer weiß, ob ich sonst das Glück
gehabt hätte, meine jetzige Frau kennenzulernen, die zur
gleichen Zeit in Wien Veterinärmedizin studierte und ihr
Studium 1984 mit dem Dr. med. vet. abschloß. Die Sommerferien
über praktizierte ich bei den CA-Forstbetrieben in Donnersbach-
Klachau, einem Forstbesitz mit ca. 10.000 ha Waldfläche.

Seit September 1986 bin ich nun in Stainz als Waldwirtschafts-
lehrer tätig.

Als ein sehr wichtiges Ziel für mein Unterrichtsfach sehe ich,
die Bedeutung des Waldes für den bäuerlichen Betrieb darzule-
gen und die Bewirtschaftungsintensität dieses leider oftmals
sehr stark vernachlässigten Betriebszweiges anzukurbeln.

Wie viele Betriebe gibt es, auf denen der Stall und die Land-
wirtschaft mustergültig geführt werden, der Wald sich aber in
einem erbarmungswürdigen Zustand befindet. Weiß man einmal,
wie hohe Arbeitslöhne im eigenen Wald zu erzielen sind, wird
man diesen kaum mehr vernachlässigen oder zum Beispiel (leider
kein seltenes) Holzarbeiten von Fremdarbeitskräften durchführen
lassen.

Fortsetzung Seite 4

Wenn ein Baum sprechen könnte,
was würde er den Menschen erzählen?

Ich bin eine Eiche. Im Jahre 1938 wurde ich gepflanzt. Zwischen zwei Äckern wurde ich gesetzt, und dort lebe ich noch heute. Doch im Jahre 1945, ich glaube es war die erste Mairische, explodierte neben mir eine Fliegerbombe. Danach war hinter mir ein Loch, das wie ein Schützengraben aussah. Seitdem fehlt mir mein rechter Ast. Doch das war gar nicht so schlimm, wenn ich an die heutigen Unkrautvernichtungsmittel denke, die mir arg zusetzen. 1972 bekam der Bauer, dem die Äcker neben mir gehörten, einen neuen Pflug, der tiefer baut. Dadurch musste er mir ein paar höherliegende Wurzeln abhacken. Seitdem werden meine Blätter nicht mehr so schön grün wie früher. Doch daran kann auch der Regen schuld sein, der heute arg verschmutzt ist. Die Menschen nennen ihn auch den „Sauren Regen“. Heutzutage komme ich mir fast überflüssig vor, denn früher joussete mein Bauer mit seiner Familie öfter bei mir, denn mein Gast spendete Schatten. Heute aber hat sein Sohn einen Traktor und ist mit diesem so schnell beim Äckerumbauen, dass er zu Mittag schon fertig ist und daheim ist. Ich bin froh, dass er beim Pflügen nur einen halben Tag braucht, denn der Traktor stinkt so schrecklich. Ich glaube, ich bin allergisch gegen seine Abgase, denn nachher wird mir immer schlecht. Ich glaube, dass in Zukunft die Lebensbedingungen noch schlechter werden, und ich daran sterben werde. Das einzige, was mich noch retten könnte, wäre eine sofortige Abschaffung aller Dinge, die Abgase erzeugen. Zwar pinkelten die Pferde auch immer zu meinem Baumstamm, doch es war zum Aushalten. An allem Übel ist ein Geschöpf schuld, der Mensch!

Christian Polz, 13 Jahre, Frauental

Wie viele Sünden und Fehler wurden und werden an unserem Wald aus Unwissenheit begangen!

Gerade in einem Fach wie Waldwirtschaft ist die Praxisbezogenheit des Unterrichtes sicherlich sehr wichtig. Dies gilt genauso für die "theoretischen" Unterrichtsstunden, in denen ich mich ständig bemühe, wirklich nur für den Bauern "Wissenswertes" und nicht "Bücherlatein" zu vermitteln. Dasselbe gilt natürlich auch für meine Praxiseinheiten.

Sicherlich wäre es zum Beispiel falsch, wenn ein Schüler eine Durchforstung nur nach meinen Anweisungen durchführen könnte und zu Hause im wahrsten Sinn des Wortes "verloren im Walde" stünde.

In diesem Zusammenhang möchte ich auch an die Eltern appellieren, ihren Söhnen eine gewisse Selbständigkeit, aber auch Eigenverantwortlichkeit zu vermitteln und sie nicht zu reinen Handlangern ihrer Gedanken zu erziehen. Irgendwann wird der Tag kommen, an dem diese Söhne Betriebsführer werden und Verantwortung tragen müssen.

Abschließend bleibt mir noch zu sagen, daß mir das Unterrichten und der Umgang mit unseren Jungbauern, den künftigen Trägern eines sehr schönen, aber auch sehr schwierigen Berufes, sehr viel Freude bereitet und sehr viel Abwechslung in sich birgt.

Kajetan Wetz

DER KASSIER MAHNT - DER KASSIER MAHNT - DER KASSIER MAHNT - DER

Lieber Absolvent, liebes Mitglied!

In der vorletzten Nummer unseres "Stainzer Absolventen" wurdest Du gebeten, mittels Erlagscheines die Mitgliedsbeiträge für die Jahre 1986 und 1987 (das sind S 100,--) einzuzahlen. Falls Du vergessen haben solltest, wirst Du noch einmal ersucht, dies zu tun (Raika D-Landsberg, Kto. Nr. 52 506), hast Du jedoch bereits bezahlt, sie Dir herzlich gedankt.

STIRBT ER, DER WALD ?

Schildbürgerstreich gegen den Wald

Schwefeldioxidemission - Saurer Regen - Baumsterben: Kein Tag vergeht, an dem nicht in der Tagespresse oder in anderen Medien diese Schlagworte aufhorchen lassen. Sind die beobachteten Umweltschäden in unseren Wäldern ein österreichisches, ein europäisches oder gar ein weltweites Problem?

Fachleute haben seit langem die Entwicklung des Waldsterbens, des progressiven Anschwellens der Schädigung, die Irreversibilität des Prozesses ab einer bestimmten Grenze, bedingt durch Chemie, Industrie und Radioaktivität, vorausgesehen.

Sie haben auf die unheimliche Breite der Folgen, die bis zur Unbewohnbarkeit riesiger Landstriche in den alpinen Gebieten (Tirol) führen wird, hingewiesen. Umsonst!

Ankündigungspolitiker unter den letzten Umweltministern haben viel geredet, zu wenig dekretiert und viel zu wenig exekutiert. Der Prozeß der Zerstörung des Landes allein durch das Waldsterben schreitet beschleunigt fort. Jene, die die Möglichkeit zum Eingreifen hätten, sind Unwissende oder unfähig, und die sogenannten "grünen" Alternativen haben die letzte Zeit mit dem ekelerregenden Streit um ihre Posten im Parlament verbracht. Dabei hat das Waldsterben in Österreich bereits 31 % der Waldfläche erfaßt, kostet uns derzeit schon 4 Milliarden Schilling pro Jahr und steuert voll auf den Ruin zu.

Auf jeden Fall wird die Sanierung geschädigter Wälder, die ihre Funktion nicht oder nur eingeschränkt erfüllen können, wesentlich teurer kommen, als technische Maßnahmen zur Emissionsbegrenzung und Luftreinhaltung, die jetzt durchgeführt werden könnten!

Ein kleines Rechenbeispiel:

Das Gebirgsland Österreich besitzt ca. 821.000 Hektar Schutz- und Bannwaldflächen. Nehmen wir an, nur 1 % dieser Waldfläche, das sind 8210 Hektar, die ihre Funktion als Lawinenschutzwald nicht mehr erfüllen können, müßte man mit Lawinenschutzbauten (finanziert aus dem Agrarbudget) versehen und sanieren. Das ergibt bei durchschnittlichen Verbauungskosten von 5 Millionen Schilling pro Hektar eine Summe von ca. 41 Milliarden Schilling. ÖSTERREICH kann sich ein großflächiges Waldsterben im wahrsten Sinne des Wortes nicht leisten.

Wenn diese Argumente Sie noch nicht überzeugt haben

Das Schwefeldioxid erhöht in Verbindung mit anderen Arten der Luftverschmutzung die Häufigkeit von Smog-Inversions-Wetterlagen und löst somit Bronchitis und Asthma aus. Die Wahrscheinlichkeit von Krebs und Erbkrankheiten durch Schwefeldioxid ist nicht auszuschließen. Vieles, was uns die schlechte Luft in den Städten beschert, vom Husten über Atembeschwerden bis hin zum allgemeinen Unwohlsein, erkennen wir nicht als ernstes Warnsignal. Nirgendwo steht geschrieben, daß Menschen belastungsfähiger sein müssen als der österreichische Wald.

"Gesundheit" bedeutet aber nicht nur, daß man frei von Krankheiten ist, sondern umfaßt auch unterschiedliche Grade physischen und psychischen Wohlbefindens. Stellen Sie sich vor:

Kein Wald, kein Park, kein schattiger Garten. Karst ist überall, öde Ufer der Flüsse und Seen prägen die Landschaft, die als solche gar nicht bezeichnet werden dürften. Der Christbaum besteht aus synthetischem Material.

Die Initiative des Einzelnen

Freilich wird es schwer sein, zur Rettung des Waldes differenzierte Maßnahmen aufzuzählen, die in besonderem Maße den Wald

bzw. den Schutz des Waldes betreffen. Ihr persönlicher Beitrag gegen das Waldsterben liegt vielmehr im entsprechenden Bewußtsein, das Sie Ihrer Umwelt entgegenbringen.

Das beinhaltet in erster Linie Ihre Pflicht, sich über die Umweltsituation zu informieren und Information zu verbreiten: Regen Sie also Diskussionen an, fordern Sie die Verantwortlichen in Politik (Kommunalpolitik) und Industrie auf, zum Problem Stellung zu nehmen und Maßnahmen zur Begrenzung des Schadstoffausstoßes einzuleiten!

Rudolf-Markus Koch
(absolviert 1984)

NEUE ABSOLVENTEN

Am 30. Apr. 1987 haben folgende Schüler die LFS Stainz absolviert und diese als Landw. Facharbeiter verlassen:

Bretterklieber Anton	Sallegg 70, 8524 Bad Gams
Deutsch Josef	Zitoll 28, 8121 Deutsch-Feistritz
Dohr Albert	Puchbacherstr. 21, 8591 M. Lankowitz
Fötsch Johannes	Staritsch 2, 8553 St. Oswald
Hofer Erhard	8424 Gabersdorf 24
Krasser Heinz Peter	U-Fresen 55, 8541 Schwanberg
Maier Karl	Wohlsdorf 28, 8521 Wettmannstätten
Oswald Johann	Modriach 93, 8583 Edelschrott
Seidl Karl	8504 Preding 81
Scherr Johannes	Grabnerweg 19, 8582 Rosental
Scheucher Alois	Stocking 17, 8410 Wildon
Wanisch Franz	Lamperstätten 18, 8505 St. Nikolai
Weber Werner	8424 Gabersdorf 9

Wir gratulieren herzlich!

Die Fachschule Stainz hat einen Großparzellenversuch

Vielleicht haben Sie bei einer Fahrt auf der B 76 zwischen Rassach und Tomberg auf der Höhe des Gasthofes Putzer nordostseitig geblickt? Hinter den Obstbäumen liegt das Areal des im Frühjahr dieses Jahres angelegten Fruchtfolgeversuches.

Des aktuellen Bezuges wegen sei auf das kürzlich in Kraft getretene 'Steiermärkische landwirtschaftliche Bodenschutzgesetz' verwiesen. Zu den wesentlichen Zielen desselben zählen der Schutz des Bodens vor Schadstoffeintrag, die Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit und die Verhinderung von Bodenabtrag und Bodenverdichtung.

Wir alle wissen um den vielfach schlechten Zustand unserer Böden, unserer Umwelt. Natürlich kann die Landwirtschaft nicht isoliert gesehen werden (Abwässer, Abgase u.dgl.), trotzdem aber trägt der Bauer für einen wesentlichen Teil der Natur die Verantwortung.

Das Bodenschutzgesetz bestimmt das landwirtschaftliche Bildungs- und Beratungswesen, ihre schon bisher anerkannte Versuchstätigkeit verstärkt in diese Richtung fortzusetzen. Dies ist als klarer Gesetzauftrag zur Versuchstätigkeit zu verstehen. Damit sollen die anstehenden Probleme im Bereich der Bodenwirtschaft einer Lösung zugeführt werden. So wurden von den landwirtschaftlichen Fachschulen an 13 Standorten Großparzellenversuche angelegt. Die Fachschule Stainz konnte einen davon in die Weststeiermark bringen. Eine entsprechende Fläche wurde in der näheren Umgebung der Schule beim Betrieb PRIMUS, vlg. Greithansl in Rassach gefunden.

VERSUCHSBESCHREIBUNG

Parzellenanzahl: 20

Parzellengröße: 666 m²

Gesamtfläche: ca. 2,3 ha

Versuchsdauer: mind. 10 Jahre

Der Versuch besteht im wesentlichen im Vergleich einer 4-gliedri-
gen Fruchtfolge (50 % Körnermais, 25 % Körnerleguminosen, 25 %
Getreide) mit einer Körnermaismonokultur, wobei zusätzlich 2 Dün-
gervarianten (Schweinefestmist mit Mineraldüngerergänzung und
Schweinegülle mit Mineraldüngerergänzung) geprüft werden.

So wird vor allem untersucht, ob durch eine entsprechende Frucht-
folge und evt. Düngewahl eine merkbare Bodenverbesserung möglich
ist.

Ein besonderer Akzent liegt in der Prüfung der Rentabilität (Er-
trag, variable Kosten) der verschiedenen Versuchsvarianten.

Weiters werden Formen des Integrierten Pflanzenschutzes, des Zwi-
schenfruchtanbaues und der Bodenbearbeitung (Minimalbodenbearbei-
tung und Direktsaat ...) nach Möglichkeit berücksichtigt.

Nicht zuletzt wird der Nmin-Gehalt des Bodens regelmäßig geprüft,
wodurch Rückschlüsse auf die Höhe der Stickstoffauswaschung und
momentane Pflanzenverfügbarkeit dieses Nährstoffes gemacht wer-
den können.

Für unsere Schule ist dieser Versuch auch deshalb wertvoll, weil
er zusätzliche Möglichkeiten im praktischen Unterricht bietet.
Die Schüler werden so in die Entwicklung von Lösungsmöglichkei-
ten für unsere Bodenprobleme unmittelbar eingebunden.

Alles in allem will dieser Versuch besonders den schweinehalten-
den Betrieben des weststeirischen Flach- und Hügellandes Möglich-
keiten einer bodenschonenden Wirtschaftsweise eröffnen.

Anton Albrecher

Ing. Markus Reisinger
 Betriebsberater
 8530 Muraufeld 5

Weniger Milch - mehr Geld

Die Teilnahme am freiwilligen Milchlieferverzicht macht's möglich: Weniger Arbeit bei höherem Einkommen, die Kosteneinsparungen verbleiben als Gewinn in der Geldtasche des Milchbauern. Das ergeben ganz eindeutig betriebswirtschaftliche Berechnungen für alle Betriebe, die ihre Richtmenge ausgenutzt oder nur geringfügig bis etwa 8 % unterliefert haben. Diese Betriebe würden sich betriebswirtschaftlich falsch verhalten, wenn sie nicht oder auch nur teilweise am freiwilligen Milchlieferverzicht teilnehmen würden. Eine volle Teilnahme mit 10 % Lieferrücknahme bringt bei diesen Betrieben den größten finanziellen Gewinn, wengleich ein geringer Unterschied zwischen Bergbauern der Zonen 3 und 4 und allen übrigen Milchlieferanten besteht. Am Beispiel eines Betriebes mit 10 Kühen und 40.000 kg Richtmenge soll dies veranschaulicht werden. Als Milchpreis werden S 4,80 angenommen, für Bergbauern der Zonen 3 und 4 S 5,29 (+ 49 Groschen allg. Absatzförderungsbeitrag). Die Prämie für die Lieferrücknahme von 10 % beträgt 50 Groschen, von 9 % 45 Groschen, von 8 % 40 Groschen, von 7 % 35 Groschen, von 6 % 30 Groschen und von 5 % 25 Groschen.

Ausmaß der Teilnahme statt 40.000 kg An- lieferung nur	Rohertragsminderung für Bergbauern der Zonen 3 u. 4 je Jahr	Rohertragsmin- derung für alle übrigen Milchliefe- ranten
- 10 %, nur 36.000 kg	S 3.160,--	S 1.200,--
- 9 %, nur 36.400 kg	S 2.664,--	S 900,--
- 8 %, nur 36.800 kg	S 2.208,--	S 640,--
- 7 %, nur 37.200 kg	S 1.792,--	S 420,--
- 6 %, nur 37.600 kg	S 1.416,--	S 240,--
- 5 %, nur 38.000 kg	S 1.080,--	S 100,--

Es ist hier festzuhalten, daß es sich bei diesen Beträgen um Rohertragsminderungen handelt. Vordergründig schaut es nun so aus,

als ob es besser wäre, nur 5 % und nicht 10 % Lieferleistung zurückzunehmen. Das stimmt aber nicht, da der Bauer nicht vom Rohertrag lebt, sondern vom Einkommen, das sich nach Abzug des Aufwandes ergibt. Die Aufwandsminderung ist nun zu untersuchen. Sie kann je nach Betrieb verschieden organisiert werden.

1. Die Fütterungsintensität wird zurückgeschraubt. Statt 4.000 kg Milchleistung je Kuh werden nur 3.600 kg erzeugt, was einen verminderten Kraftfutteraufwand von gering gerechnet 200 kg je Kuh ausmacht, das sind bei 10 Kühen 2.000 kg oder S 8.000,--. Für Züchter jedoch scheint diese Möglichkeit der Aufwandsminderung nicht gangbar.
2. Der Kuhbestand wird reduziert, die Fütterungsintensität wird jedoch aufrecht erhalten. In unserem Beispiel werden statt 10 nur 9 Kühe gehalten. Die Intensität des Futterbaus wird jedoch zurückgedreht, das heißt es werden Düngemittel und damit auch Kosten eingespart. Es ist auch möglich Pachtflächen aufzugeben. Das Ausmaß der Kosteneinsparungen kann auch hier mit rund S 8.000,-- angenommen werden.

Somit ergibt sich nach Berücksichtigung dieser Aufwandsminderung ein Einkommensplus.

Ausmaß der Teilnahme	Aufwandsminderung	Einkommensplus	
		Bergbauern der Zonen 3 u. 4	Alle übrigen Milch- lieferanten
- 10 %	S 8.000,--	S 4.840,--	S 6.800,--
- 9 %	S 7.200,--	S 4.536,--	S 6.300,--
- 8 %	S 6.400,--	S 4.192,--	S 5.760,--
- 7 %	S 5.600,--	S 3.808,--	S 5.180,--
- 6 %	S 4.800,--	S 3.384,--	S 4.560,--
- 5 %	S 4.000,--	S 2.920,--	S 3.900,--

Damit ist eindeutig nachgewiesen, daß bei 10 % Lieferrücknahme mehr Vorteil herauschaut als bei 5 %. Selbstverständlich ist auch eine 5%ige Teilnahme besser als keine Teilnahme am freiwilligen Milchlieferverzicht, da es sich als wahr erweist, daß der Bauer nicht nur von dem lebt, was er einnimmt, sondern auch von dem, was er nicht ausgibt.

3. Falls für einen Betrieb keine der beschriebenen Aufwandsminderungen in Frage kommen, ist auch an eine alternative Verwendung der zurückbehaltenen Milch in der Kälbermast zu denken. Der Veredlungswert je Liter Milch in der Kälbermast ist auch bei zu erwartenden steigenden Kälberpreisen mit S 2,50 anzunehmen, sodaß

ein zusätzliches Einkommen von S 10.000,-- bei 10 % Lieferrücknahme, von S 9.000,-- bei 9 %, von S 8.000,-- bei 8 %, von S 7.000,-- bei 7 %, von S 6.000,-- bei 6 % und von S 5.000,-- bei 5 % erreicht wird. Das ist wiederum wesentlich mehr, als die Rohertragsminderung ausmacht. Unter dem Strich bleibt durch die Teilnahme an der freiwilligen Lieferrücknahme ein Vorteil von S 3.920,-- bis S 8.800,-- je nach Bergbauernzone und Ausmaß der Teilnahme, wobei wiederum 10 % Lieferverzicht mehr bringen als 5 %.

Für betriebswirtschaftlich denkende Milchbauern kann es nur ein Mitmachen bei der freiwilligen Lieferrücknahme in voller Höhe von 10 % geben. Ausgenommen sind lediglich alle Neulieferanten, die in den Jahren 84/85 und 85/86 noch nicht durchgehend geliefert haben und alle Milchbauern, die ihre Richtmenge mehr als 8 % bis 10 % unterliefert haben und bei kritischer Prüfung feststellen, daß es ihnen im Milchwirtschaftsjahr 86/87 gelingen wird, die Richtmenge zusammenzubringen. Wenn die Ausnützung der Richtmenge tatsächlich realistisch ist, kann dies und soll es auch geschehen und eine Teilnahme am freiwilligen Lieferverzicht scheidet aus. Wenn es jedoch nicht gelingt, die Richtmenge auszunützen, wie in den vorangegangenen Jahren, so ist auch für Betriebe mit stärkerer Unterlieferung die Teilnahme am freiwilligen Lieferverzicht sinnvoll, wobei ebenfalls 10 % Lieferverzicht mehr bringen als 5 %. Die Devise weniger Milch - mehr Geld erweist sich auch hier als richtig.

P.b.b.

Verlagspostamt:
8510 Stainz
Erscheinungsort:
8510 Stainz

Impressum: Eigentümer, Herausgeber, Verleger: Vereinigung der weststeir.
Meister und Fachschulabsolventen - Absolventenverein der
Landw. Fachschule Stainz
F.d.L.v.: Peter Schuster, Landw. Fachschule Stainz, 8510 Rothvogel 121